



Sperlingskauz

Glaucidium passerinum

Wussten Sie, dass der nur etwa starengroße Sperlingskauz im Winter Beutetierdepots in Spechthöhlen anlegt, die über 30 Singvögel oder mehr als 80 Wühlmäuse umfassen können?

Interessantes

Der Sperlingskauz ist die kleinste Eule Europas. Er lebt sehr versteckt, überwiegend in geschlossenen alten Fichtenwäldern und nutzt in seinem Revier mehrere Höhlen v.a. Buntspechthöhlen als Brut- und Depothöhlen. Er ist tagaktiv in der Morgen- und Abenddämmerung und schläft in der Dunkelphase.

Gemessen an seiner Kleinheit ist er erstaunlich aggressiv, besonders gegenüber Artgenossen und tierischen Feinden an der Bruthöhle. Menschen gegenüber ist er wenig scheu.

Porträt

- Altvögel haben einen flach runden Kopf, zarte Tüpfel an Stirn und Kopfseiten, markante Augenbrauen und 4 (5) Schwanzbinden
- deutlich kleiner als Steinkauz oder Raufußkauz, nur etwa so groß wie Star, Männchen 16-17 cm, Weibchen 18-19 cm
- Schwanz ragt deutlich über Flügelspitzen hinaus, Schwanz-Stelzen ist ein artspezifisches Merkmal (ähnlich Zaunkönig)
- kurze, runde Flügel, abgerundeter Schwanz, Flug ist Teils spechtartig wellenförmig, teils schnell und gerade wie beim Star

- eintöniges, relativ geringes Stimmrepertoire; gleichförmige Serie weicher Pfeiftöne (ähnlich Gimpel)
- Brutzeit von April bis Mitte Mai, eine Jahresbrut, 3-7 Eier
- Brutdauer 28-29 Tage
- Nestlingsdauer 30-34 Tage

Verbreitung und Bestand

Der Sperlingskauz ist hauptsächlich im borealen Nadelwaldgürtel verbreitet, von Nordeuropa quer durch Eurasien bis nach Ostsibirien. Verbreitungsschwerpunkte in Mitteleuropa liegen im alpinen Raum sowie in den Mittelgebirgen (u.a. Thüringer Wald, Bayerischer Wald u. Schwarzwald). Es werden auch zusammenhängende große Wälder des Tieflandes besiedelt, wie z.B. in der Lüneburger Heide. Die Frage, ob der Sperlingskauz



*Der Sperlingskauz ist unsere kleinste heimische Eule
(Foto: Alfred Limbrunner)*

Die aktuelle Verbreitungskarte kann dem NATUREG-Viewer entnommen werden

erst neuerdings Brutvogel in Hessen ist oder ob er einfach nicht festgestellt wurde, wird immer offen bleiben, da kontinuierliche Bestandsaufnahmen fehlten. Erst ab Anfang der 90er Jahre werden vermehrt Nachweise von Sperlingskäuzen erbracht. Neuvorkommen, bzw. Erstnachweise des Sperlingskauzes seit Mitte der 70er und insbesondere seit Anfang der 90er Jahre, abseits der traditionellen



Lockere Fichtenwälder mit Freiflächen sind der Lebensraum des Sperlingskauzes (Foto: Martin Hornmann)

Brutgebiete, deuten darauf hin, dass die Art eine Ausbreitungstendenz und Bestandszunahme aufweist, die weit über die Grenzen Hessens hinausgeht. Der aktuelle Bestand beträgt ca. 120 Revierpaare, mit Verbreitungsschwerpunkten im Burgwald, Spessart und Meißner.

Status Rote Liste der Vögel Hessen (2006): Vorwarnliste.

Nachweis

Nach der Herbstbalz (September/Oktober), die der Reviergründung und -abgrenzung dient, findet die eigentliche, sexuell motivierte Balz im Frühjahr statt und beginnt – je nach Witterung – zwischen Ende Februar und Anfang April. Kartierung singender Männchen in der Morgen- und Abenddämmerung.

Lebensraum

In hessischen Sperlingskauzrevieren ist der hohe Anteil der Nadelbäume im Habitat charakteristisch. Der Anteil von vertikal gestuften Altholzbeständen, die reichlich Spechthöhlen aufweisen, ist hoch. Jungbestände wie Fichtendickungen und Freiflächen (Windwürfe, Waldwiesen, Schneisen) sind Bestandteil des Reviers und werden vom Sperlingskauz in mehrfacher Hinsicht genutzt. Nachfolgende Übersicht stellt die wichtigsten Habitatelemente und deren Funktion dar:

Altholz:

- Spechthöhlen als Brutbaum
- Depot für Winternahrung
- Fressplatz
- Schutzraum und Singwarte



Sperlingskauz mit Beute (Foto: Robert Groß)

Dickungen, Fichtenjungwuchs:

- Jagdrevier
- Tageseinstand für die Altvögel
- Aufenthalt für junge Sperlingskäuze

Lichtungen, Waldwiesen und Bachläufe:

- Jagdrevier

Kleingewässer:

- Trinken und Baden (der Sperlingskauz badet auch in den Wintermonaten in der Mittagszeit, um das Gefieder, welches vom Auftauen der Depot-Beutetiere verklebt ist, zu reinigen).

Gefährdung

- Fragmentierung von geschlossenen Waldgebieten
- Verlust von bzw. Mangel an geeigneten Bruthöhlen
- Störung des Brutgeschäftes durch forstliche Betriebsarbeiten im unmittelbaren Umfeld der Höhle

Schutzempfehlungen

- Erhalt großräumiger, reich strukturierter, grenzlinienreicher Wälder mit einem Mosaik von Altholz, Dickungen, Jungwuchs, Lichtungen, Schneisen, Wiesen und Kleingewässern
- Anreicherung von Totholz, insbesondere von stehendem Totholz aller Zersetzungsgrade mit Halbhöhlen und Höhlen
- Schutz von Bäumen mit Spechthöhlen, auch abgestorbenen Bäumen mit Specht- oder Naturhöhlen (insbesondere Fichte)
- Keine Durchforstung von Brutstandorten in der Brutzeit des Sperlingskauzes
- Kennzeichnung der Höhlenbäume zum Schutz bei der Durchforstung
- Verbesserung der Lebensstätten, z.B. durch Verzicht auf eine vollständige Aufarbeitung von Borkenkäfer-, Sturmwurf- und Schneebruchflächen, sofern sich das Waldschutzrisiko für die benachbarten Nadelwaldbestände (Borkenkäferkalamität) nicht erhöht



Sperlingskauz in der Bruthöhle

(Foto: Robert Groß)

Herausgeber:

Hessisches Ministerium für Umwelt,
Energie, Landwirtschaft und
Verbraucherschutz (HMUELV)

in Kooperation mit:

Staatliche **Vogelschutzwarte**
für Hessen, Rheinland-Pfalz
und Saarland

HESSEN-FORST

Verpflichtung für Generationen



Stand: 2006